



Preiswert

Jackson Dinky JS11 & JS12

Vor 30 Jahren musste ein E-Gitarren-Novize für eine meist miserabel verarbeitete Budget-Gitarre mit Sperrholz-Body und entsprechendem Gewicht rund 500-600 Deutsche Mark berappen. Welch rosige Zeiten, in denen man tadellos und aus Massivhölzern gefertigte Instrumente schon für etwa 165 bzw. 190 Euro bekommt!

TEXT MICHAEL DOMMERS | FOTOS DIETER STORK

Jackson lässt die neuen JS11/12 Dinky-Modelle natürlich in China herstellen, anders wäre der Preis wohl auch kaum zu realisieren. Welch hohes Niveau die Fertigungsqualität chinesischer Hersteller inzwischen erreicht hat, zeigen unsere nahezu perfekt verarbeiteten und spiegelglatt polierten Probanden.

k o n s t r u k t i o n

Die Jackson JS11 und JS12 Dinkys lassen sich als moderne Strat-Type-Gitarren mit zwei

Humbuckern und einfachem Vibrato kategorisieren. Der Korpus der JS11 besteht aus Pappel, der der JS12 aus Linde, die Hälse mit in Höhe der Bünde 1-3 großflächig geschäfteten Kopfplatten aus Ahorn. Dank schräger Armauflagen, rückseitiger Ergogräbungen und stufig abgeflachter Halsübergänge bieten beide Dinkys gehobenen Trage- und Spielkomfort. Die Abdeckungen der Federkammern und der Elektrik hat man präzise Oberkante bündig eingelassen, allerdings dermaßen stramm, dass man neben dem Schraubendreher ein weiteres

Werkzeug zur Demontage benötigt. Offenbar hat man vor dem Fräsen die Dicke der späteren Lackschicht nicht berücksichtigt. Demzufolge ist bei der Metallic Blue am Rand der Federkammer eine kleine Ecke abgeplatzt.

Außerdem wurden die Halteschrauben der Krallenbleche, über die die Zugspannung der Vibratofedern justiert wird, mit unterschiedlichen Winkeln eingeschraubt. Die großzügig gefrästen E-Fächer hat man sorgfältig mit Graphitlack bzw. Alufolie abgeschirmt. Ovale Zargenbleche halten die

stramm packenden Klinkenbuchsen, große Knöpfe sichern den Gurt.

Vierfach verschraubt und von Konterblechen mit Kunststoffunterlagen unterstützt, sitzen die (laut Hersteller) mittels Graphit-Einlagen verstärkten Hälse stramm in ihren Halstaschen. Von außen sichtbar sind die Einlagen nicht, aber auch nicht nach der Demontage von Hals und Trussrod-Abdeckung. Die feinporigen Palisandergriffbretter tragen 22 bzw. 24 vorbildlich abgerichtete und inklusive der Kanten polierte Jumbo-Bünde. Perloid-Punkte und Sidedots erleichtern die Navigation. Sorgfältig aus- und abgerichtete Kunststoffsätze führen die Saiten fächerförmig zu den präzise arbeitenden Jackson-Tunern. Verwaltet per Master-Volume, Master-Tone und einem Dreiwegklingschalter wandeln leistungsstarke Jackson-High-Output-Humbucker die Saitenschwingungen. Fein gerändelte Metallknöpfe gestatten komfortables Bedienen der Potis. Auch die 2-Point-Vibratos mit spielfrei steckbaren Hebeln stammen aus dem Hause Jackson. Werkseitig hat man die drei Federn dermaßen stramm eingestellt, dass die Systeme kaum zu bewegen sind. Bei der roten JS12 lässt sich die Federspannung nicht ausreichend lockern, da die beiden Krallenschrauben zu kurz sind. Überhaupt gibt das gesamte Werks-Setup Anlass zur Kritik. Während bei der blauen Dinky der Hals sogar konvex gekrümmt ist, musste ich nicht nur beide Vibratos unter Berücksichtigung der zu kurzen Krallenschrauben praktikabel machen, sondern auch die Saitenreiter auf spielbares, gleichmäßiges, der Griffbrettwölbung angepasstes Niveau bringen. Da sich jedoch speziell Einsteiger mit Justierarbeiten dieser Art kaum auskennen dürften, überlässt der Hersteller dies dem Vertrieb bzw. den Einzelhändlern, schlimmstenfalls jedoch den Käufern selbst.

praxis

In Sachen Ergonomie erzielen beide Budget-Dinkys Bestnoten. Sie hängen ausgewogen am Gurt, die Bodies liegen angenehm am Körper, die flachen D-Hälse – sofern man solche mag – komfortabel und griffig in der Hand, und die weit geschnittenen Cutaways gestatten stressfreien Zugang zu den höchsten Lagen. Überrascht bin ich jedoch von dem Gewichtsunterschied von 680 Gramm. Hätte nicht erwartet, dass der Lindenkorpus soviel schwerer als der aus Pappel ist. Unsere Testkandidatinnen erweisen sich als schwingfreudig, sprechen direkt und spontan an und geben der Tonentfaltung nur wenig Zeit. Auch das Sustain ist nicht von schlechten Eltern. Ungestöpselt zeigen beide Klangbilder gute Balance. Während das der Blauen kraftvoller, wärmer

und runder daherkommt, erscheint das der Roten etwas zurückhaltender. Obertonmäßig tun sich hingegen beide nichts, sie strahlen förmlich um die Wette, und selbst die vierte Flageolett-Ebene stellt kein Problem dar. Als ein solches erweisen sich jedoch die Fulcrum-Vibratos, die bereits nach gefühlvollem Surfen deutliche Verstimmungen verursachen. Empfehlung: Hebel raus, Basisplatte auf Deckenkontakt justieren – dabei String Bendings berücksichtigen –, und gut ist.

Am clean eingestellten Verstärker klingen die Jackson-High-Output-Humbucker ausgewogen, kraftvoll und rund und zeigen lebendige Transparenz. Positionsbedingt tönt der Hals-Pickup des 22-Bund-Modells etwas

wärmer und voller. Die Steg-Humbucker liefern mehr Output als die Halskollegen, perlen knackig, drahtig und obertonreich aus den Lautsprechern, wobei der Steg-Pickup des roten Linde-Bodies schon im Clean-Betrieb einen Hauch bissiger und aggressiver ans Ohr dringt. Hier wie dort klingt die Kombi beider Humbucker klar und glockig und lässt leichtes Näseln erkennen. Diese Sound-Variante erscheint bei der 24-Bund

Zu stramm eingepasste Abdeckungen

DOWN & DIRTY



OFD GUITAR | microModeler

The **Soundblox 2 OFD Guitar microModeler** packs a comprehensive collection of **New and Vintage Overdrive, Fuzz and Distortion** tones into a single stage-ready stompbox perfect for guitarists of all genres. Each effect has been meticulously crafted to provide precise and naturally responsive tones, from warm and chunky tube overdrive to over-the-top fuzz. Get Down...and Dirty.

BodyRez

TC Electronic

Der dänische Hersteller mit Produktionsstätte in Thailand kümmert sich jetzt auch um den Akustik-Gitaristen. Eines der zentralen Probleme bei der Verstärkung über PA ist bekanntlich der oft recht eindimensionale, teils harsche, nicht sehr natürliche Sound von Piezo-Pickups. Mit dem BodyRez – der Name erklärt es schon – soll Abhilfe geschaffen werden durch das Hinzufügen von Korpus-Resonanzen. Dabei ist das Gerät nicht größer als eine Mundharmonika-Schachtel und bietet sogar noch einige zusätzliche Funktionen. Mal der



Reihe nach: Mithilfe des einzigen Reglers fügt man dem Signal stufenlos Korpus-Resonanz hinzu. Das fängt auf 9

Uhr bei einer leichten Kompression an und steigert

sich bis zum Vollanschlag zu einem voluminösen Klangbild mit viel Luft und Holz in der Anmutung. Der Fußschalter wechselt dabei nicht etwa nur zwischen Effekt an/aus (LED rot/aus) im True-Bypass-Modus – der kann noch mehr. Hält man ihn etwas länger gedrückt, wird das Signal gemutet und man kann geräuschlos das Kabel aus der Gitarre ziehen – die LED blinkt dann. Band-Kollegen und Sound-Leute werden es einem danken. Aber der Knüller kommt noch. Diese Mini-Tretmine, die nicht mal genug Platz für einen 9-V-Block hat (Netzteil liegt bei), hat auch noch eine effiziente Feedback-Unterdrückung an Bord. Man gelangt in diesen Modus, indem man bei gedrücktem Taster die Stromversorgung am Gerät einstöpselt. Nun provoziert man eine Rückkopplung in der kritischen Frequenz und tritt kurz auf den Taster. (LED grün) Der BodyRez eliminiert zuverlässig das Feedback. Das Ganze lässt sich beliebig oft bei allen kritischen Frequenzen wiederholen. Klappt famos. Ich muss zugeben – ich bin beeindruckt. Soviel Hilfe für den Acoustic-Player, der es auf der Bühne wirklich oft nicht leicht hat, aus dieser kleinen Box: Alle Achtung! Der BodyRez macht den Sound jeder im Test verwendeten Gitarre (Parlor, Triple-O, Dreadnought) natürlicher, luftiger, voluminöser – kurzum besser. Nur die Durchsetzungsfähigkeit nimmt ab, das müssen Player wissen, die sich in einer lauten Rock-Band mit ihrer Steelstring durchbeißen wollen/müssen. Alles in allem kann die Parole nur heißen: unbedingt antesten!

Vertrieb: www.tcelectronic.com

Preis ca. € 99 ■

GUIDO LEHMANN

ÜBERSICHT

(abweichende Specs der JS12 in Klammern)

Fabrikat: Jackson

Modell: JS11 & JS12 Dinky

Typ: Solidbody-E-Gitarre

Herkunftsland: China

Mechaniken: Jackson, gekapselt, 15:1

Hals: Ahorn, zweiteilig, verschraubt, Graphit-verstärkt

Sattel: Kunststoff

Griffbrett: Palisander, Perloid Dot Inlays, Sidedots

Radius: 12"

Halsform: D, flach

Halsbreite: Sattel 43,03 (43,52) mm; XII. 52,48 (52,31) mm

Halsdicke: I. 19,03 (19,74) mm; V. 19,61 (19,77) mm; XII. 20,50 (20,85) mm

Bünde: 22 (24), Jumbo, 3,00 x 1,20 (3,00 x 1,32) mm

Mensur: 648 mm

Korpus: Pappel (Linde)

Oberflächen: Polyurethan, Metallic Blue (Metallic Red), hochglanzpoliert; Hals: Satin

Schlagbrett: –

Tonabnehmer: 2x Jackson High

Output Humbucker: Hals 8,69 kOhm;

Steg 15,42 kOhm (Hals 8,78 kOhm,

Steg 15,49 kOhm), Keramikmagnete

Bedienfeld: 1x Master-Volume, 1x

Master-Tone, 1x Dreiweg-Pickup-

Schalter

Steg: Jackson 2-Point Fulcrum

Vibrato

Hardware: schwarz

Saitenlage: E-1st 1,35 (1,35) mm;

E-6th 1,70 (1,55) mm

Gewicht: 3,00 (3,68) kg

Vertrieb: Fender Musical

Instruments, 40549 Düsseldorf

www.jacksonsguitars.com

Zubehör: Vibratohebel, 4

Justierschlüssel

Preis: ca. € 165 (€ 190)

etwas schlanker, da die Pickups 22 mm enger platziert wurden. Dank achtbarer Transparenz und Dynamik geben die Humbucker auch am stark zerrenden Verstärker eine gute Figur ab. Selbst komplexere Akkorde übertragen die Hals-Pickups erkenn- und definierbarer, liefern sowohl fette Bass-Riffs und Powerchords als auch singende Leadsounds. Aufgrund der Kompression gleichen sich die Pegel von Hals- und Steg-Humbucker einander an. Letztere liefern kraftvolle, fette, ausgewogene Chords und sanfte bis aggressive Lead-Sounds. Bei allem überrascht mich, wie dynamisch die Humbucker variablen Anschlag umsetzen und damit die Tonbildung unterstützen, zu der aber auch die präzise und kontinuierlich agierenden Tone- und Volume-Potis ihren Teil beitragen.



Top bearbeitete Bundkanten

resümee

Was kann man in dieser Preisklasse qualitativ überhaupt erwarten? Eine ganze Menge, wie Jackson mit seinen Budget-Dinkys JS11 und JS12 zeigt. Die Gitarren wurden tadellos verarbeitet, Lackierung und Oberflächen sind top, für die Bünde gibt es sogar Fleißkärtchen. Beide Gitarren liefern achtbare cleane und verzerrte Humbucker-Sounds und lassen sich komfortabel und dynamisch spielen. Abstriche muss man jedoch bei den verstimmungsfreudigen Vibratos und den Werkseinstellungen machen. In der Regel sind präzise eingepasste E-Fach- und Federkammerdeckel ja durchaus lobenswert, wenn man sie jedoch mit einem Werkzeug heraushebeln muss und dabei der Lack noch Schaden nimmt ... ■



Stufenförmig: Verjüngter Halsübergang

PLUS

- Preis/Leistung
- Schwingfreude & Dynamik
- Spielbarkeit
- Verarbeitung

MINUS

- Vibratos wenig stimmstabil
- Werkseinstellungen
- zu stramm eingepasste Kunststoffdeckel
- Schrauben der Federkrallen zu kurz